

BESPRECHUNGEN

Jugend und Gesellschaft

Jugend und Gesellschaft. Realitätsbewältigung, Krisen und Auswege. Hrsg. v. Helmut REMSCHMIDT. Stuttgart, Frankfurt: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Umwelt & Medizin 1986. 217 S. Kart. 68,-.

Die Publikation stellt die Referate des interdisziplinären „Marburger Forum Philippinum“ vor, das 1984 dem Thema Jugend und Gesellschaft gewidmet war. Die Liste der Redner ließ kontroverse Standpunkte erwarten, etwa ob die heutige Jugend auch das Ergebnis des Versagens der Gesellschaft sei (H. Tenbruck), im Gegensatz zur These, daß in der heutigen Jugend sich die „Neuartigkeit geschichtlicher Problemlagen“ äußere und damit auch ein Beitrag zur Reform der Gesellschaft geleistet werde (W. Hornstein). Von nüchternem Realitätsbezug sind die kritischen Ausführungen von H.-R. Laurien zur Wirklichkeit der Schule. Verglichen damit bleiben die Aussagen von W. Fuchs in einem Theorierahmen der empirischen Jugendsoziologie gefangen. K. Allerbeck trägt noch einmal in Kurzfasung jene Forschungsergebnisse vor, die er bereits in seiner Studie „Jugend ohne Zukunft?“ berichtet hat. Von großer Sachlichkeit sind die Aussagen von H. Schüler-Springorum (Jugendkriminalität) und M. H. Schmidt (behinderte Jugendliche). H. Scarbath liegt in seinen Äußerungen auf der Linie seiner „dialogischen Pädagogik“, die mit großer Sensibilität einen philosophischen Ansatz mit der nüchternen Wirklichkeit junger Menschen konfrontiert. Durch die Publikation als ganze zieht sich das Thema des Generationenkonflikts (29, 57, 123, 127, 134, 136, 142 u.ö.). Die Autoren stimmen in der Aussage überein, daß heute kein Generationenkonflikt im strengen Sinn des Worts vorherrscht, wobei bei der Erforschung der Gründe dieser Tatsache nicht geringe Nachdenklichkeit entstehen wird. Ein Sachregister hätte die Bedeutung des Buchs herausgehoben und die Arbeit mit ihm erleichtert. Leider beschränkt der hohe Preis die Anzahl möglicher Käufer und

beeinträchtigt die späte Publikation den aktuellen Wert der Aussagen. Zumindest aber gilt: Das 1987 noch sehr lesenswerte Buch ist mehr als das Dokument einer Analyse von 1984. R. Bleistein SJ

Gesellschaftlicher Zwang und moralische Autonomie. Hrsg. von Hans BERTRAM. Frankfurt: Suhrkamp 1986. 359 S. Kart. 18,-.

Hans Bertram, Direktor des Deutschen Jugendinstituts in München, hat in diesem Reader sozialwissenschaftliche Texte zusammengestellt, die zu einer Analyse des vielbedrten Wertwandels in industriellen Gesellschaften beitragen können. Denn die populär gewordene Ausnahme einer Veränderungstendenz der Wertvorstellungen von bürgerlich-puritanischen zu instrumentellen und hedonistischen Auffassungen müßte – wie er in seinem erfreulich kritischen und umsichtigen Einführungsbeitrag zeigt – auch untersuchen, inwiefern gesellschaftlicher und individueller Wandel von Bewertungsmaßstäben miteinander zusammenhängen, inwiefern ein Wertwandel auch sozial bedingt sein kann (wenn etwa die Arbeitsorganisation heute häufiger als früher Flexibilität statt Pflichttreue verlangt), wie der Begriff „Wertmaßstab“ zu verstehen ist und wie das Individuum solche Wertmaßstäbe erlernt.

Bertram hat 13 Beiträge ausgewählt, die der moralsoziologischen und moralpsychologischen Forschungsrichtung entstammen, wie sie von E. Durkheim, J. Piaget und L. Kohlberg begründet, jedoch durch andere Autoren, die hier ebenfalls zu Wort kommen, ergänzt und korrigiert wurde. Seine Einleitung zeigt, wie man in Ansätzen mit je eigenen Stärken und Schwächen versucht hat und versucht, die schwer durchschaubaren Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Einflüssen und individuellen Lernprozessen zu klären: am Beginn E. Durkheims Konzeption des modernen Individualismus, dann die noch sichtlich von ihm geprägte Theorie der moralischen Entwicklung